

‚HERMES‘ UND ‚HERMENEIA‘. DICHTUNG UND GRAMMATIK BEI PHILITAS VON KOS

Philitas¹ war vor Kallimachos die prominenteste Figur unter den Intellektuellen am ptolemäischen Hof in Alexandria. Er war als Dichter und als Gelehrter gleichermaßen berühmt. Über sein Leben sind wir nur spärlich informiert. Geburts- und Todesjahr sind unsicher². Wahrscheinlich lebte Philitas von etwa 330 v.Chr. bis mindestens 288 v.Chr., vielleicht sogar bis in die siebziger Jahre, wenn die Angabe richtig ist, daß er der Lehrer des Theokrit war. Er stammte von der Insel Kos³. Er soll von schwächlicher Figur und kränklich gewesen sein. In den Komödien wird ihm auch ein ‚professorales‘ Gebaren nachgesagt⁴.

Ptolemaios I. Soter berief Philitas (um 300 v.Chr.?) zum Lehrer seines Sohnes Ptolemaios (II.) und knüpfte damit an das Beispiel griechischer und makedonischer Herrscher an, bedeutende Intellektuelle als Erzieher ihrer Kinder anzustellen. Ob Philitas später in seine Heimat zurückkehrte, ist unsicher⁵. Immerhin errichteten ihm die Koer nach seinem Tod eine Statue aus Erz⁶.

Der Einfluß des Philitas auf das Museion in Alexandria, das von seinem Zögling Ptolemaios II. sehr begünstigt wurde, war gewaltig. Seine Leistungen auf dem Gebiet der Philologie veranlaßten noch Aristarch – 150 Jahre später – gegen dessen Homer-Interpretation anzuschreiben⁷. Als Dichter genoß Philitas so großes Ansehen, daß er als einziger hellenistischer Autor neben Kallimachos Aufnahme in den Kanon der Elegien-Dichter fand. Für die Zeitgenossen und die unmittelbar nachfolgenden Generationen war Philitas ein glänzender Name. Zenodot und Hermesianax galten als seine Schüler, Theokrit bezeichnete Philitas als sein Vorbild, Kallimachos nannte ihn den wahren Nachfolger des Mimnermos⁸. An einigen Fragmenten

¹ Carl Werner Müller, Philetas oder Philitas?, in: Beiträge zur hellenistischen Literatur und ihrer Rezeption in Rom, hrsg. v. P. Steinmetz, Stuttgart 1990, 27–37, hat nachgewiesen, daß die Form ‚Philitas‘ den Vorzug vor der Form ‚Philetas‘ verdient. Vgl. bereits Wilhelm Crönert, Philitas von Kos, in: *Hermes* 37, 1902, 212–227.

² Die Testimonien bespricht v. Blumenthal, *RE* XIX 2, 1938, 2165 f., s.v. Philetas 1.

³ Nach anderer Überlieferung stammte Philitas aus Rhodos.

⁴ Alan Cameron, How thin was Philitas?, in: *ClQu* n.s. 41, 1991, 534–538, vermutet wohl zu Recht, daß diese Angaben auf Komödien zurückgehen.

⁵ Anders v. Blumenthal (wie Anm. 2) 2165.

⁶ Vgl. dazu jetzt Adrian S. Hollis, Heroic Honours for Philetas?, in: *ZPE* 110, 1996, 56–62.

⁷ Die mehrbändige Schrift hieß *Πρὸς Φιλίταν*. Vgl. fr. 54. 55 Kuchenmüller.

⁸ *Theocr.* 7, 40; *Call. fr.* 1, Z. 9–12 Pfeiffer (mit Schol.). Auf die Frage, welche Rolle

scheint sich auch tatsächlich der Einfluß nachweisen zu lassen, den Philitas beispielsweise auf die Dichtung des Apollonios ausgeübt hat⁹. Bleibende Bedeutung sollte es erhalten, daß Philitas der erste echte ‚Philologendichter‘ war¹⁰. Philitas stand am Anfang der Entwicklung der hellenistischen Dichtung zu einer ‚Gelehrtenichtung‘. Allerdings scheint der Ruhm des Philitas ab etwa 200 v.Chr. rasch verblaßt zu sein, da er seit dieser Zeit nur noch sporadisch erwähnt wurde. Einzig unter den römischen Dichtern zu Beginn der Kaiserzeit erlebte Philitas eine kurze Renaissance¹¹. Aber insgesamt betrachtet scheint er aus der Mode gekommen zu sein¹².

Angesichts der kümmerlichen Reste, die wir heute noch von Philitas haben, ist es schwierig, uns ein von den antiken Wertungen unabhängiges Bild von Philitas zu machen. Powell hat in seinen ‚Collectanea Alexandrina‘ ganze 26 Fragmente mit 48 Zeilen abgedruckt. Im ‚Supplementum Hellenisticum‘ sind nur noch sieben weitere Fragmente aufgeführt¹³.

Diese Bruchstücke werden in der modernen Forschung meist auf folgende Dichtungen verteilt:

- ‚Epigrammata‘
- ‚Paignia‘
- ‚Demeter‘ (Elegie in Distichen)
- ‚Hermes‘ (Hymnos oder Epyllion in Hexametern).

Philitas im Aitioprolog des Kallimachos spielte, kann ich hier nicht eingehen. Vgl. hierzu etwa Mario Puelma, Kallimachos-Interpretationen (I). Philetas und Antimachos im Aitioprolog [1957], jetzt in: Labor et lima. Kleine Schriften und Nachträge, hrsg. v. Irène Fasel, Basel 1995, 172–185 [Nachträge und Bibliographie 186–188]. Weiteres bei Kurt Sier, Von der Ähre zur Zikade. Die Komposition des kallimacheischen Aitioprologs, in: ZPE 122, 1998, 21–35.

⁹ Vgl. P.M. Fraser, Ptolemaic Alexandria II, Oxford 1972, 897¹⁵⁴.

¹⁰ Vgl. Strab. XIV 2, 19, C. 657: ποιητῆς ἄμα καὶ κριτικός.

¹¹ Vgl. P.E. Knox: Philetas and Roman Poetry, in: Papers of the Leeds International Latin Seminar 7, 1993, 61–83; anders Jasper Griffin, Latin Poets and Roman Life, London 1985, 201²²; vgl. auch A. Allen, Propertius and ‚Coan Philitas‘, in: ClQu 46, 1996, 308 f. Jean Hubaux, Le dieu Amour chez Properce et chez Longus, in: BAB 39, 1953, 263–270 (nimmt für Prop. III 16, 13 f. und Long. III 5 als gemeinsame Quelle Philitas an). Insgesamt ist Philitas sieben Mal bei Properz und Ovid erwähnt.

¹² Die extremste Position vertritt Guilelmus Kuchenmüller, Philetas Coi reliquiae, Diss. Berlin 1928, 29, nach dessen Ansicht Parthenios der letzte war, der Philitas im Original gelesen hat, und nach dessen Ansicht selbst Properz die poetischen Werke des Philitas nicht mehr kannte. Dagegen zu Recht Joachim Latacz, Philitas und Homer. Bemerkungen zu Philitas‘ ‚Hermes‘, in: Euphrosyne. Studies in Ancient Epic and its Legacy in Honor of Dimitris N. Maronitis, ed. John N. Kazazis / Antonio Rengakos, Stuttgart 1999, 202–210.

¹³ Zum neuen Demeter-Fragment in P. Oxy. 2260 (= SH 674), das auf F 23 Powell folgt, vgl. Luigi Alfonsi, Un frammento di Filita, in: Aegyptus 34, 1954, 211–214. – Gerhard Scheibner, Ein unbekanntes Philitasfragment in der Berliner Papyrussammlung, in: Menanders Dyskolos als Zeugnis seiner Epoche, hrsg. v. Friedrich Zucker, Berlin 1965, 103–114

Umstritten ist, ob es eine ,Battis' bzw. ,Bittis'¹⁴ und einen ,Telephos' gegeben hat¹⁵. Daneben hat Philitas auch ein grammatisches Werk mit Namen ,Ataktoi Glossai'¹⁶ und ein nicht recht faßbares Werk namens ,Hermeneia' verfaßt, das meist mit den ,Ataktoi Glossai' identifiziert wird¹⁷.

Am meisten wissen wir über den ,Hermes' des Philitas. Oder glauben es zu wissen. Denn schon bei der Frage, welche Fragmente in dieses Gedicht gehören, sind sich die modernen Kommentatoren uneins. Bach¹⁸ und Powell haben von den überlieferten Fragmenten des Philitas fünf, Schneidewin¹⁹, Nowacki²⁰ und Kuchenmüller vier, Knox nur noch zwei in den ,Hermes' gesetzt.

Es versteht sich von selbst, daß die Interpretation eines Gedichts ganz entscheidend davon abhängt, was als gesichert gelten darf und was nicht. Ich werde daher im folgenden kurz die einschlägigen Fragmente unter diesem Gesichtspunkt besprechen.

Das ausführlichste Fragment (fr. 5 P = fr. 1 K) ist in den Ἑρωτικά παθήματα des Parthenios erhalten:

(vgl. auch id., in: Philologus 111, 1967, 132), glaubt in P. Schubart 7 (= P. Berol. 13873 = SH 429) ein episches Fragment des Philitas gefunden zu haben. Adelmo Barigazzi, Smergi in Callimaco e in Euforione, in: RFIC III 92, 1964, 288–294, hat dagegen Euphorion wahrscheinlich gemacht. Vgl. auch R.J.D. Carden, P. Schubart 7: A Fragment of Euphorion? in: BICS 16, 1969, 34 f. – Unsicher sind auch die Zuschreibung von P. Oxy. 2834 (= SH 962 [vgl. Rudolf Führer, P. Oxy. 3723: Philetas?, in: ZPE 122, 1998, 47 f.]); P. Louvre inv. 7733^v (= SH 983–984) und P. Oxy. 3723 an Philitas. Vgl. Enrico Livrea, Un nuovo frammento di Filita di Cos, in: ZPE 125, 1999, 67 f., der metrische Spuren eines Κῶος ποιητής in der ,Historia' des Niketas Choniates (p. 492, 9–13 van Dielen) auf Philitas bezieht.

¹⁴ Gegen Kuchenmüllers (wie Anm. 12) 25–28 Theorie von einer Glosse vgl. Joachim Latacz, Das Plappermäulchen aus dem Katalog, in: Catalepton. Festschrift für Bernhard Wyss, hrsg. v. C. Schäublin, Basel 1985, 77–95; vgl. aber v. Blumenthal (wie Anm. 2) 2166.

¹⁵ Der Vater des Philitas hieß nach Phot. bibl. 319 b; schol. Theocr. 7, 40 f., Suda s.v. Φιλήτας (= T 8a. 17. 21 K) Telephos. Kuchenmüller (wie Anm. 12) 18 glaubt, daß der Name des Vaters nach diesem Gedicht erfunden wurde. Vgl. aber v. Blumenthal (wie Anm. 2) 2165.

¹⁶ Vgl. dazu Kurt Latte, Glossographika, jetzt in: Kleine Schriften zu Religion, Recht, Literatur und Sprache der Griechen und Römer, München 1968, 654⁵³.

¹⁷ Bezweifelt von M. Schmidt, Zum Ἑρωτικῶν des Eratosthenes, in: RhM 6, 1848, 410 f.; Kuchenmüller (wie Anm. 12) 108. 114.

¹⁸ Philetæ Coi Hermesianactis Colophonii atque Phanoclis reliquiae, disp., emend., illustr. Nicolaus Bachius, Halis Saxonum 1829, 29–38.

¹⁹ Delectus poetarum elegiacorum Graecorum, ed. F.G. Schneidewin, Göttingae 1838, 143 f.

²⁰ Adelbertus Nowacki, Philetæ Coi fragmenta poetica, Monasterii Westfalonum 1927, 23–38.

Περὶ Πολυμήλης ἱστορεῖ Φιλίτας Ἑρμῆ·

Ὀδυσσεὺς <δὲ> ἀλώμενος περὶ Σικελίαν καὶ τὴν Τυρρηνῶν καὶ τὴν Σικελῶν θάλασσαν ἀφίκετο πρὸς Αἴολον καὶ Μελιγουνίδα νῆσον· ὃς αὐτὸν κατὰ κλέος σοφίας τεθηπῶς ἐν πολλῇ φροντίδι εἶχεν. τὰ <τε> περὶ Τροίης ἄλωσιν καὶ ὃν τρόπον αὐτοῖς ἐσκεδάσθησαν αἱ νῆες κομιζομένοις ἀπὸ τῆς Ἰλίου διεπυθάνετο, ξενίζων τε αὐτὸν πολὺν χρόνον διῆγεν. (2) τῷ δ' ἄρα καὶ αὐτῷ ἦν ἡ μονὴ ἡδομένῳ· Πολυμήλη γὰρ τῶν Αἰολίδων τις ἐρασθεῖσα αὐτοῦ κρύφα συνῆν. ὡς δὲ τοὺς ἀνέμους ἐγκεκλεισμένους παραλαβὼν ἀπέπλευσεν, ἡ κόρη φωρᾶται τινα τῶν Τρωϊκῶν λαφύρων ἔχουσα καὶ τούτοις μετὰ πολλῶν δακρύων ἀλινδουμένη. (3) ἔνθα <δὲ> ὁ Αἴολος τὸν μὲν Ὀδυσσεά καίπερ οὐ παρόντα ἐκάκισεν· τὴν δὲ Πολυμήλην ἐν νῷ ἔσχε τίσασθαι. ἔτυχε δὲ αὐτῆς ἠρασμένος ὁ ἀδελφὸς Διώρης, ὃς αὐτὴν παραιτεῖται τε καὶ πείθει τὸν πατέρα αὐτῷ συνοικίσει.

„Über Polymele berichtet Philitas im *Hermes*.

Odysseus, der auf seiner Irrfahrt um Sizilien auch ins Tyrrhenische und Sizilische Meer verschlagen wurde, gelangte zu Aiolos und der Insel Meligunis²¹. Dieser, voller Bewunderung für den Ruhm seiner Weisheit, hielt ihn in großen Ehren und erkundigte sich bei ihm nach der Eroberung von Troia und auf welche Weise ihre Schiffe auf der Rückfahrt von Troia zerstreut wurden. Und er bewirtete ihn und hielt ihn lange Zeit als Gast bei sich. Aber auch diesem (Odysseus) war der Aufenthalt erfreulich. Denn Polymele, eine von den Aiolistöchtern, hatte sich in ihn verliebt und war heimlich mit ihm zusammen. Als nun Odysseus die eingeschlossenen Winde erhalten hatte und davongesegelt war, entdeckte man, daß das Mädchen einige troianische Beutestücke besaß und sich darauf unter vielen Tränen wälzte. Da verwünschte nun Aiolos den Odysseus, der gar nicht mehr zugegen war, und wollte Polymele bestrafen. Es traf sich aber, daß ihr Bruder Diorea in sie verliebt war; er legte für sie Fürsprache ein und beredete den Vater, sie ihm zu vermählen.“

Der Mythos um Odysseus und die Aiolos-Tochter Polymele ist uns ansonsten aus der Antike nicht überliefert. Allerdings ist von einer Begegnung zwischen Aiolos und Odysseus bekanntlich im 10. Buch der ‚Odyssee‘ die Rede. Nach seinen Abenteuern bei den Kikonen, Lotophagen und Kyklopen gelangt Odysseus zur Insel Aiolia, der Heimat des Aiolos, des Herrn der Winde. Er und seine sechs Söhne und Töchter, die miteinander verheiratet sind²², bewirten den Helden einen Monat lang.

²¹ Zur Identifizierung von Meligunis (eine der Liparischen Inseln) vgl. J.L. Lightfoot, Parthenius of Nicaea: The poetical fragments and the Ἑρωτικά παθήματα, Oxford 1999, 380.

²² Zur Heirat der männlichen und weiblichen Aioloskinder vgl. auch den ‚Aiolos‘ des Euripides (fr. 14–41 [TGF 365–373]).

Bei seiner Abreise erhält Odysseus einen Schlauch, in dem Winde eingeschlossen sind²³. Die unvorsichtigen Gefährten des Odysseus öffnen während der Fahrt den Schlauch, die Winde entweichen und schleudern das Schiff wieder zurück zur Insel Aiolia. Diesmal jedoch weist Aiolos den bittenden Odysseus ab. Im folgenden gelangt Odysseus in den mythischen Westen zu den Laistrygonen und zu Kirke und in den Norden zu den Kimmerern, wo er dann in die Unterwelt hinabsteigt.

Von diesem Kontext finden wir bei Parthenios und auch sonst nichts. Wie die Überschrift sagt, ging es bei Philitas in erster Linie um Polymele, nicht um Odysseus oder gar um Hermes²⁴. Dies ist nun insofern bemerkenswert, als die geraffte Erzählweise des Parthenios und seine Ankündigung in der Einleitung voraussetzen, daß der Polymele-Mythos im Werk des Philitas einen nicht unbeträchtlichen Umfang eingenommen haben muß²⁵.

Die weiteren Fragmente, die dem „Hermes“ zugeschrieben werden, sind isolierte Verse, die wenig über den Inhalt des Gedichts verraten. Es handelt sich dabei um kurze Sentenzen, die nur schwer zu deuten und in einen größeren Zusammenhang einzuordnen sind. Formal und inhaltlich weisen die Verse auf Homer als Vorbild.

Ich komme zu fr. 6 Powell (= fr. 3 K = Stob. IV 51, 3 [V 1067 Hense]), das in einem Kapitel des Stobaios zitiert wird, das unter dem Motto „Die Unvermeidlichkeit des Todes“ steht²⁶:

ἀτραπὸν εἰς Ἄϊδαο (Ἄϊδεω Hense)

ἦνυσσα, τὴν οὐπω τις ἐναντίον ἦλθεν ὀδίτης.

„Den Pfad in den Hades habe ich vollendet, dem noch kein anderer Wanderer entgegengegangen ist.“

²³ K. Kuiper, De Philitae Coi Mercurio, in: Album gratulatorium in honorem Henrici van Herwerden propter septuagenariam aetatem munere professoris, Traiecti ad Rhenum 1902, 147, hat das bekannte Diktum des Eratosthenes (Strab. I 2, 15, C. 24: man werde erst wissen, wo Odysseus herumgeirrt sei, wenn man den Lederarbeiter gefunden habe, der den Weinschlauch des Aiolos nähte) auf den *Hermes* des Philitas bezogen. Das ist unnötig.

²⁴ Nach Latacz (wie Anm. 12) 206 f. ist die Verführung der Polymele durch Odysseus eine Erfindung des Philitas, um den Fluch des Aiolos zu motivieren.

²⁵ In der Einleitung verspricht Parthenios, daß er ὡς ὅτι πλείστα ἐν βραχυτάτοις erzählen werde. Vgl. auch Nowacki (wie Anm. 20) 26 f. Anders etwa Gregory O. Hutchinson, *Hellenistic Poetry*, Oxford 1988, 11¹⁵.

²⁶ Zur Überlieferung dieser Stelle vgl. Augustus Meineke, *Analecta Alexandrina*, Hildesheim 1964 (= Berlin 1843), 350. Beim ersten Vers in den Handschriften steht überwiegend εἰς ἄιδεω. Das hat nun deshalb Anstoß erregt, weil der Halbvers einen Pentameter und nicht einen Hexameter ergibt. Da aber der *Hermes*, wie die anderen Fragmente zeigen, eine hexametrische Dichtung war, hat man zu konjizieren begonnen (vgl. Meineke 550 f.; dagegen schon Ettore Romagnoli, *L' elegia alessandrina prima di Callimaco*, in: *A&R* 2, 1899, 180–186; Nowacki [wie Anm. 20] 26). Schneidewin hat angenommen, daß ein Pentameter ausgefallen ist, Powell hat nach einem Pariser Codex εἰς Ἄϊδαο gelesen, v. Blumenthal hat die Stelle als Verschreibung von εἰς Ἄϊδο<ς δ>ᾠ erklärt (vgl. Schneidewin [wie Anm. 19] 142–147; Johannes U. Powell, *Collectanea Alexandrina*, Oxford 1925, 92; v. Blumenthal [wie Anm. 2] 2167).

Wie bringen wir diese Verse in einem „Hermes-Gedicht“ unter²⁷? Man vermutet meist, daß die Verse mit dem vorigen Fragment zusammengehören, und legt sie dem Odysseus in den Mund. Odysseus berichte dem Aiolos oder der Polymele von seinem Gang in die Unterwelt²⁸. Die Vertreter dieser Ansicht vermuten, daß der ‚Hermes‘ des Philitas eine Art ‚Odyssee‘ gewesen ist, in der Odysseus in Gegenwart von Aiolos (und Polymele?) – wie bei Homer Odysseus vor Alkinoos – von seinen zahlreichen Taten berichtete. Wenn dem so wäre, müßte man voraussetzen, daß die Geschichte um Odysseus, Polymele und Aiolos tatsächlich die Rahmehandlung des ‚Hermes‘ gebildet hätte. Diese Annahme steht aber auf schwachen Füßen, da von einem Bericht des Odysseus bei Parthenios gar nicht die Rede ist. Problematisch ist weiterhin, daß in der ‚Odyssee‘ die Katabasis erst nach den Aufenthalt bei Aiolos fällt, daß also Odysseus dem Aiolos aus chronologischen Gründen noch gar nichts von seinem Unterweltsgang berichten konnte. Und schließlich sind auch die Worte nicht ganz passend für Odysseus. Bekanntlich sind ja bereits vor Odysseus mythische Helden in den Hades hinabgestiegen. Die nächstliegende Annahme bei einem Hermes-Gedicht ist daher wohl, daß Hermes selbst der Sprecher der beiden Verse ist.

Wo man das nächste Fragment (fr. 7 P = fr. 2 K = Stob. IV 40, 12 [V 922 Hense]) lokalisieren soll, ist in der modernen Forschung umstritten. Daß es von Philitas stammen muß, bezeugt eine Handschrift des Stobaios, der vorher ein Fragment aus der ‚Demeter‘ desselben Autors (τοῦ αὐτοῦ) zitiert hat. Da es sich bei diesem Werk mit Sicherheit um eine elegische Dichtung handelte, ist aber eine Zuordnung dieser drei Hexameter in die ‚Demeter‘ nicht möglich. Es bleibt – via exclusionis – nur der ‚Hermes‘. Stobaios bringt die drei Verse in einem Kapitel über die „Kakodaimonia“:

ἦ μὲν δὴ πελάγεσσι πεφύρησαι χαλεποῖσι
 θυμέ, γαληναίη δ' ἐπιμίσγει οὐδ' ὄσον ὄσον,
 ἀμφὶ δὲ τοὶ νέαι αἰὲν ἀνῖαι τετρήχασιν.

„Ja, mit vielen Beschwermissen bist Du überhäuft, Herz, auch nicht ein bißchen bist Du mit Seelenfrieden vermischt, sondern ringsum zerreiben dich immer neue Plagen.“

Erneut haben wir eine recht allgemeine Sentenz vor uns, die keinen sicheren Rückschluß auf den Sprecher ermöglicht. Wenn sie in die Odysseus-Geschichte gehört, beklagt sich vielleicht Odysseus vor Aiolos über sein launisches Schicksal. Die Stelle könnte auf den Schluß des 5. Buches der ‚Odyssee‘ (464–473) anspielen, wo der schiffbrüchige Odysseus ebenfalls seinen Thymos anruft²⁹. Doch bleibt, wie ge-

²⁷ Andere Personen (Herakles, Orpheus, Aineias), die in die Unterwelt hinabsteigen, kommen vermutlich noch weniger in Betracht.

²⁸ Vgl. z.B. Latacz (wie Anm. 12) 208.

²⁹ Vgl. auch Archilochos fr. 128 West.

sagt, aufgrund der vagen Angabe des Stobaios die Zuordnung dieses Fragments in den „Hermes“ unsicher³⁰.

Auch das nächste Fragment (fr. 8 P = fr. 4 K = Stob. I 4 [p. I 95 Hense]) stammt aus Stobaios. Es findet sich in einem Abschnitt über die Unerbittlichkeit der göttlichen Ananke:

ἰσχυρὰ γὰρ ἐπικρατεῖ ἀνδρὸς Ἀνάγκη,
ἢ ῥ' οὐδ' ἀθανάτους ὑποδείδιεν, οἳ τ' ἐν Ὀλύμπῳ
ἔκτοσθεν χαλεπῶν ἀχέων οἴκους ἐκάμοντο³¹.

„mächtig nämlich herrscht über einen Mann die Notwendigkeit (Ananke), die ja nicht einmal die Unsterblichen fürchtet, die sich im Olymp fern von schlimmem Leid ihre Häuser erbaut haben.“

Der Grundgedanke der Gnome ist klar. Ein Auflehnen gegen das Schicksal wäre sogar für Götter sinnlos. Der einsichtige Mann wird nicht dagegen ankämpfen.

Es war eine gängige Vorstellung im antiken Griechenland, daß die Ananke sogar über den Göttern steht. Man vergleiche z.B. Simonides in Platons „Protagoras“ (345d), wo es heißt: ἀνάγκη δ' οὐδὲ θεοὶ μάχονται: „Gegen die Notwendigkeit kämpfen sogar die Götter nicht.“ Auch Platon selbst macht sich in den „Nomoi“ (VII 818d/e) diese Meinung zu eigen, wenn er sagt: οὕτω γὰρ ἀνάγκη φύσει κατέλιφεν, ἥ φαμεν οὐδένα θεῶν οὔτε μάχεσθαι τὰ νῦν οὔτε μαχεῖσθαι ποτε. „So hat es naturgemäß die Notwendigkeit eingerichtet, und gegen diese, behaupten wir, kann auch kein Gott, weder jetzt noch in Zukunft, je ankämpfen.“

Ein direkter Zusammenhang dieses Fragments mit den anderen Fragmenten des Philitas besteht nicht. Wer postuliert, daß Odysseus der Sprecher ist³², mag auf eine Stelle in der „Odyssee“ (10, 273) verweisen, wo es ähnlich heißt: κρατερὴ δέ μοι ἔπλετ' ἀνάγκη: „Ich muß gehen“, sagt Odysseus zu seinem Gefährten Eurylochos, „denn für mich ist es harte Notwendigkeit.“ Doch ist aufgrund der Allgemeingültigkeit der Aussage eine solche Interpretation alles andere als zwingend.

Ein letztes Fragment (fr. 9 P = fr. 22 K = Choerob in Theod. 12 [GrGr IV 1, p. 333, 10–12 Hilgard] = Herodian. [GrGr III 2, p. 763, 20–22 Lentz])³³ soll hier noch in Kürze berücksichtigt werden, obwohl es von der Mehrheit der Interpreten nicht in den „Hermes“ gestellt wird. Es ist tatsächlich von so allgemeiner Art, daß es überall stehen könnte. Es lautet:

ἀγαθὴ δ' ἐπὶ ἥθεσιν αἰδῶ

„gute Ehrfurcht ist bei den Sitten.“

Wenn man einen Zusammenhang mit dem Gott Hermes konstruieren möchte, könnte man an einen von Protagoras bei Platon erzählten Mythos denken. Dort bringt

³⁰ Vgl. auch Nowacki (wie Anm. 20) 62.

³¹ Zur Ausdrucksweise vgl. etwa Hom. Od. 9, 130: νῆσον ... ἐκάμοντο.

³² Kuchenmüller (wie Anm. 12) 41 scheint die Worte dem Aiolos zu geben.

³³ Das Philitas-Fragment ist deswegen von den Grammatikern überliefert, weil Philitas αἰδῶς ohne Schluß-Sigma gebraucht hat.

Hermes im Auftrag des Zeus den noch unzivilisierten Menschen Dike und Aidos (Plat. Prot. 322c/d), damit in den Städten politische Ordnung entsteht. Genausogut kann man natürlich wieder an Homer denken, wo der Begriff Aidos eine zentrale Rolle im archaischen Adelskodex spielt³⁴.

Soweit die Überlieferungslage.

Nachdem wir die für den ‚Hermes‘ in Betracht kommenden Fragmente besprochen haben, geraten wir in eine Aporie. Die Fragmente lassen sich nur mit Mühe unter einen Hut bringen. Ein organisches Ganzes ergeben sie jedenfalls nicht. Und vor allem: Kein einziges Fragment – vielleicht mit der Ausnahme von fr. 6 P – läßt sich mit Sicherheit auf den Gott Hermes beziehen. Das bei weitem ausführlichste Fragment scheint sogar nahezu legen, daß der Gott Hermes gar keine zentrale Figur bei Philitas war.

Wie ist also der Titel ‚Hermes‘ zu erklären? Da man einem alexandrinischen Dichtergelehrten einiges an Raffinesse und Witz zutrauen darf, ist man in der modernen Forschung recht verschlungene Pfade gegangen, um doch noch einen Sinn für den Titel zu finden.

Kuiper³⁵ offeriert folgende Lösung: Nach einer fast unbekanntenen Sagentradition ist Odysseus über Autolykos ein Nachfahre des Hermes³⁶. Es bestehe also zwischen Hermes und Odysseus eine verwandtschaftliche Beziehung. Dies scheint mir zu weit hergeholt. Es finden sich keine näheren Details, die eine solche These stützen könnten. Warum hätte auch Philitas sein Gedicht ausgerechnet nach dem Großvater des Odysseus benennen sollen? Auch wenn ein alexandrinischer Dichter seinem Leser viel zumutet, haben doch seine Fingerzeige deutlich Sinn und Zweck.

Bach³⁷ und Maass³⁸ vermuten dagegen, daß Hermes im Gedicht des Philitas als der Schutzpatron des Odysseus aufgetreten ist³⁹. Maass verweist darauf, daß der Götterbote Hermes auch in der ‚Odyssee‘ an exponierter Stelle helfend eingegriffen hat⁴⁰. Er ist daher der Meinung, daß der Titel auf die geistige Verwandtschaft des Odysseus mit Hermes anspielt. Hermes sei dem trickreichen Odysseus wegen seiner Listen besonders gewogen⁴¹. Auch bei dieser Deutung ergeben sich Zweifel. Par-

³⁴ Vgl. etwa Hom. II. 15, 561: αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ; vgl. auch Od. 8, 172 (αἰδοῖ μειλίχη). 480 (τιμῆς ἔμμοροί εἰσι καὶ αἰδοῦς).

³⁵ Kuiper (wie Anm. 23) 143–149. Auch Nowacki (wie Anm. 20) 27 hat diese Hypothese akzeptiert.

³⁶ Vgl. Ov. met. 13, 146 f.; Hyg. fab. 201; schol. Hom. Od. κ 277 (vgl. τ 432; Apollod. bibl. I 9, 16, 8).

³⁷ Bachius (wie Anm. 18) 32.

³⁸ Ernestus Maass, De tribus Philetæ carminibus, Marburgi Cattorum 1895, xii. Vgl. auch J. Heumann, De epyllio Alexandrino, Diss. Leipzig, Koenigsee 1904, 29 f.

³⁹ Vgl. Ernst Maass, Orpheus. Untersuchungen zur griechischen, römischen, altchristlichen Jenseitsdichtung und Religion, Aalen 1874 (= München 1895), 279⁶⁷: „Dem Titel zufolge wird Hermes als Beschirmer des Helden aufgefasst worden sein.“

⁴⁰ Vgl. Hom. Od. 10, 277–308, wo Hermes dem Odysseus das Zauberkraut ‚Moly‘ überreicht.

⁴¹ Auch Powell (wie Anm. 26) 92 neigt dieser Lösung zu.

thenius verliert kein Wort über den Gott und über die Gefahren, die ein Eingreifen des Hermes zugunsten des Odysseus hätten veranlassen können. Auch findet die These von Maass keinen unmittelbaren Rückhalt in der Homerischen ,Odyssee' – Athene und nicht Hermes ist der persönliche Schutzgott des Odysseus. Und schließlich wird Odysseus bei Philitas nicht durch seine Verschlagenheit, sondern durch seine Liebesaffäre mit Polymele charakterisiert. Mir scheint auch diese Erklärung allzu spekulativ zu sein.

Händel/Körte denken an ein einheitliches, umfangreiches Epos, aus dem Parthenios nur einen Ausschnitt wiedergegeben habe. Diese Deutung ist heute in unterschiedlichen Variationen weit verbreitet⁴².

Cessi ist der Ansicht, daß die Irrfahrten des Odysseus nur einen Teil des ,Hermes' des Philitas ausgemacht haben. Vielmehr seien die Unterweltsgänge verschiedener Helden „Mercurio duce“ geschildert worden⁴³. In ähnlicher Weise hält Zielinski⁴⁴ den ,Hermes' für eine Nekyia, bei der Hermes als Psychopompos aufgetreten sei. Nach Cessi gehöre der ,Hermes' im weitesten Sinne zur orphischen Literatur, nach Zielinski im weitesten Sinne zur hermetischen Literatur. Auch diese beiden Ansichten sind zu Recht unbeachtet geblieben. Daß Philitas hermetische oder orphische Gedichte schrieb, läßt sich nicht belegen. Die restlichen Fragmente geben keinerlei Hinweis auf hermetisches oder orphisches Gedankengut.

Von Blumenthal hat folgenden Vorschlag gemacht⁴⁵: Die Hauptperson des Gedichts sei nicht Hermes, sondern Polymele. Das Gedicht habe in Wirklichkeit Πολυμήλης ἐρμή geheißten, denn nach Hesych bedeute ἐρμή soviel wie ἔξοδος. Das Gedicht heiße also in Wirklichkeit ,Ende der Polymele'. Durch ein Mißverständnis späterer Leser sei unter Wegfall von Πολυμήλης aus ἐρμή Ἐρμῆς geworden. Auch dieser Vorschlag hat zu Recht keinen Beifall gefunden. Im Gedicht geht es nicht um das Ende, sondern um die Liebe der Polymele.

Kuchenmüller hat sich in seiner kommentierten Ausgabe des Philitas am intensivsten mit dem Problem des Titels auseinandergesetzt⁴⁶. Auch er hält es für sicher, daß Odysseus der Polymele von seinen Irrfahrten berichtet hat⁴⁷. Wahrscheinlich ende der ,Hermes' des Philitas wie die Erzählung des Parthenios mit der Fürbitte des Bruders für Polymele. Kuchenmüller verweist dafür auf eine Passage im

⁴² A. Koerte, Die hellenistische Dichtung, neu bearbeitet von P. Händel, Stuttgart 21990, 82 f.; vgl. auch Karlheinz Kost, Epyllion, in: Kleines Wörterbuch des Hellenismus, hrsg. v. H.H. Schmitt/E. Vogt, Wiesbaden 1988, 195.

⁴³ Camillus Cessi, De Philitae carminibus quaestiones, in: Eranos 8, 1908, 139. In Hyg. fab. 251 sind die Namen derer aufgeführt, die aus der Unterwelt zurückgekehrt sind.

⁴⁴ Th. Zielinski, Hermes und die Hermetik, in: ARW 9, 1906, 53¹.

⁴⁵ (wie Anm. 2) 2167.

⁴⁶ (wie Anm. 12) 47 f. Trotz der Reminiszenzen an die ,Odyssee' sei Philitas auch darum bemüht gewesen, sich von Homer abzusetzen, und habe daher bewußt andere Details als Homer verwendet.

⁴⁷ Ablauf und Inhalt des Geschehens würden aus dem Exzerpt des Parthenios und aus der Odysseus-Geschichte des Lykophron noch ersichtlich.

16. Buch der ‚Ilias‘ (179–191), wo erzählt wird, daß Hermes in eine andere Polymele, die Tochter des Phylas, verliebt war und mit ihr den Myrmidonen Eudoros zeugte⁴⁸. Philitas habe nun die homerische Liebesgeschichte von Hermes auf Odysseus übertragen und sie mit anderen Quellen vermischt⁴⁹. Aus Echekles wurde Dioreas, aus Phylas wurde Aiolos, aus Hermes wurde Odysseus⁵⁰. Es sei so ein gelehrtes Epos entstanden, dessen Kern eine odysseisch hergemachte thessalische Erzählung bilde. In spielerischem Unernst habe dann Philitas sein Werk ‚Hermes‘ genannt, damit sein Kunstgriff dem gebildeten Leser noch kenntlich sei. Diese Interpretation von Kuchenmüller ist zwar ingenüös, wirkt aber doch arg gekünstelt. Alexandrinische γρῖφοι gibt es im Haupttext, aber nicht im Titel. Auch wäre der Grund für die Übertragung nicht ersichtlich. Eine Verbindung von Philitas zu Thessalien⁵¹ kennen wir nicht⁵².

In jüngster Zeit hat sich infolge der zweifelhaften Quellenlage vor allem blanke Skepsis breitgemacht. Gutzwiller⁵³ faßt diese Richtung folgendermaßen zusammen: “Philetas’ Hermes was probably earlier than the epyllia of Theocritus and Callimachus, but it is uncertain whether it was an epyllion, a hymn, or catalog poetry.”

Ich halte keinen der bisher vorgebrachten Lösungsvorschläge für überzeugend. Es bleiben folgende Merkwürdigkeiten, die einer plausiblen Erklärung harren:

- Die erhaltenen Fragmente sind inhaltlich sehr diffus.
- Der titelgebende Gott Hermes kommt in keinem Fragment explizit vor und läßt sich nur in wenigen Fällen überhaupt als Sprecher oder Akteur wahrscheinlich machen.
- Die bei Parthenios überlieferte Polymele-Odysseus-Geschichte läßt sich nur schwer in einer ‚Hermes‘-Dichtung vorstellen (und wenn, muß man einen Unterschied im Aufbau zur Homerischen ‚Odyssee‘ annehmen).

⁴⁸ Rhene, die Göttin der Schafherde, war Geliebte des Hermes und gebar ihm den Saon / Samon; Thenes Tochter Polymele gebar dem Troer Ilioneus, einem Liebbling des Hermes, den Eudoros.

⁴⁹ Kuchenmüller (wie Anm. 12) denkt neben Hom. Π und κ v.a. an Euripides’ Geschichte von den Aiolos-Kindern.

⁵⁰ Aiolos heiße nicht nur der Windgott, sondern auch ein König der Thessaler. Mit Polymela habe der Hermes Epimelios (vgl. Paus. IX 43, 3) ein Verhältnis, aus dem der Sohn Eudoros hervorgeht.

⁵¹ Vgl. aber fr. 16 K.

⁵² Von einzelnen Forschern sind noch Thesen vorgebracht worden, die meist aus isolierten Einzelbeobachtungen resultieren. Nach Nita Krevans (Fighting against Antimachus: The *Lyde* and the *Aetia* reconsidered, in: Callimachus, ed. M.A. Harder/R.F. Regtuit/G.C. Wakker, Groningen 1993, 156⁴⁸) soll der ‚Hermes‘ “copy the *Lyde* [of Antimachus] in recounting obscure love stories”. Wie erklärt sich dann aber der Titel, wenn Parthenios nur einen Teil des Werkes wiedergibt?

⁵³ Kathryn Gutzwiller, *Studies in the Hellenistic Epyllion*, Königstein/Ts. 1981, 77⁸. Vgl. bereits Auguste Couat, *La poésie alexandrine sous les trois premiers Ptolémées* (324–222 av. J.-C.), Paris 1882, 70 f.; außerdem Fraser II (wie Anm. 9) 793²⁸; A.S. Hollis, *Callimachus’ Hecale*, Oxford 1990, 24.

– Das bei Parthenios berichtete Liebesmotiv paßt eher in eine Elegie als in ein Epos.

Überhaupt wäre es für den als Elegiendichter bekannten Philitas eine auffällige Besonderheit, daß das längste und bekannteste Fragment aus einer hexametrischen Dichtung stammen soll.

Um diese Schwierigkeiten zu beheben, möchte ich einen neuen Lösungsversuch wagen. Meine Hypothese lautet, um sie gleich voranzustellen:

Die Angabe des Parthenios ἰστορεῖ Φιλίτας Ἐρμῆν bezieht sich nicht auf das Gedicht ,Hermes'. Ἐρμῆν erklärt sich paläographisch als eine Verschreibung oder als eine Abkürzung von Ἐρμηνεία. ,Hermeneia' ist aber der Titel einer anderen Schrift des Philitas. Zur Begründung meiner Hypothese:

Daß es von Philitas überhaupt ein Gedicht mit Namen ,Hermes' gegeben hat, wissen wir aus Parthenios und Stobaios. Die Fragmente F 7 und 8 P (aus Stobaios) zeigen, daß er wie der homerische Hermes-Hymnos und wie das Lehrgedicht des Eratosthenes aus Hexametern bestand.

Im Falle des Parthenios ist der Überlieferungsbefund aber alles andere als eindeutig. In der einzigen Handschrift der Ἐρωτικά παθήματα werden für 26 der insgesamt 36 Erzählungen in Randglossen Quellenangaben gemacht. In der Forschung war lange umstritten, ob diese auf Parthenios selbst oder auf eine spätere Quelle zurückgehen. Gegen Parthenios als Urheber der Quellenangaben spricht jedoch der Umstand, daß in zehn Fällen entsprechende Angaben fehlen. Warum hätte Parthenios in diesen Fällen seine Gewährleute verschweigen sollen? Plausibler – und inzwischen weithin akzeptiert – ist daher Rohdes⁵⁴ Annahme, daß wir in den Randglossen spätere Angaben vor uns haben. Die neueste Ausgabe des Parthenios hat dies nun zweifelsfrei bestätigt⁵⁵. Die Angaben des Parthenios stammen aus einer Zeit, als das Œuvre des Philitas mehr und mehr in Vergessenheit geraten ist.

Die ,Hermeneia' des Philitas scheint ohnehin relativ unbekannt gewesen zu sein. Sie wird ein einziges Mal in einem Randscholion zu Strabon (III 5, 1, C. 168) zitiert⁵⁶. Wie die ,Hermeneia' aussah, ist hieraus kaum mehr ersichtlich und in der modernen Forschung umstritten. Man scheint sich nur soweit einig zu sein, daß es

⁵⁴ Der griechische Roman und seine Vorläufer, Darmstadt 1960 (= Leipzig ³1914), 122–125; vgl. vor allem Vittorio Bartoletti, Euforione e Partenio, in: RFIC 76, 1948, 34 f.; außerdem J. Stern, Parthenios. Erotika Pathemata. The Love Stories of Parthenios, New York/London 1992, 106 f.

⁵⁵ Nach Lightfoot (wie Anm. 21) 248 stammen die Randglossen von demselben Schreiber, der auch den Text der Ἐρωτικά παθήματα kopiert hat. Die einzige Handschrift ist der Palatinus Heidelbergensis graecus (398 [P], 9./10. Jh.). Lightfoot (wie Anm. 21) 250: "The date at which the manchettes were compiled is not known."

⁵⁶ Vgl. fr. 17 P = fr. 53 K; Rudolf Pfeiffer, Geschichte der Klassischen Philologie. Von den Anfängen bis zum Ende des Hellenismus, München ²1978, 119²²: „Ἐρμηνεία ist ein höchst ungewöhnlicher Titel, ob es nun „Ausdruck“ ... oder „Interpretation“ bedeutet; drei Lesarten im Text der Ilias können in einem solchen Buch besprochen worden sein (fr. 56–58 K).“

sich wegen des auffälligen Titels um eine grammatische Schrift handelt. Allerdings wird bei Strabon aus der ‚Hermeneia‘ gerade nicht in Prosa, sondern in Versen, genauer gesagt: in Distichen zitiert. Die ganze Stelle lautet folgendermaßen:

ἄζωστοι δ' ἐπὶ τοὺς ἀγῶνας ἐξήεσαν, αἰγίδα περὶ τῆ χειρὶ ἔχοντες ἢ πεπυρακτωμένον ἀκόντιον, σπάνιον δὲ καὶ λελογχωμένον σιδήρῳ μικρῷ. σφενδόνας δὲ περὶ τῆ κεφαλῇ τρεῖς μελαγκρανίνας (Scholion: μελαγκρανίνας. σχοίνου εἶδος, ἐξ οὗ πλέκεται τὰ σχοινία· καὶ Φιλητᾶς γε ἐν Ἑρμηνείᾳ „λευγαλέος δὲ χιτῶν πεπινωμένος· ἀμφὶ δ' ἀραιῆ ἰξὺς εἰλεῖται κόμμα μελαγκράνινον“ ὡς σχοίνῳ ἐξωσμένου.) ἢ τριχίνας ἢ νευρίνας, τὴν μὲν μακρόκωλον πρὸς τὰς μακροβολίας, τὴν δὲ βραχύκωλον πρὸς τὰς ἐν βραχεὶ βολάς, τὴν δὲ μέσην πρὸς τὰς μέσας.

„Ungegürtet zogen [die Balearen] aus zum Kampf, in der Hand einen Schild oder einen angebrannten, selten mit einem kleinen Eisen vorgespitzten Wurfspieß tragend; um den Kopf aber drei Schleudern, entweder aus Schwarzbin sen [einer Binsenart, woraus man Stricke dreht. Auch Philetas sagt in der ‚Hermeneia‘: „Jämmerlich ist der Chiton, der schmutzige; um die mageren Hüften windet sich das Stück⁵⁷ aus Schwarzbinse“, wie das eines Mannes, der mit einer Binse gegürtet ist] oder aus Haaren oder aus Sehnen, die eine mit langen Schwungriemen für die weiten Würfe, die andere mit kurzem Schwungriemen für die nahen Würfe, die mittlere für die mittelweiten Würfe.“

Wann sich die Randglosse in den Text eingeschlichen hat, ist ungewiß. Daß ihr Inhalt richtig ist, ist aber unstrittig⁵⁸. An der Existenz der Schrift ‚Hermeneia‘ läßt sich nicht gut zweifeln. Auch daß die ‚Hermeneia‘ in Distichen geschrieben war, ist bei unvoreingenommener Betrachtungsweise sicher⁵⁹. Das Fragment erläutert offenbar das Wort σχοίνος („Binse“), das bei Homer ein einziges Mal vorkommt, nämlich im 5. Buch der ‚Odyssee‘, als Odysseus ans Land der Phäaken gespült wird (Vers 463).

Mein Lösungsvorschlag findet auch noch von anderer Seite aus Unterstützung. Powell hat in seinen ‚Collectanea Alexandrina‘ zum ‚Hermes‘ des alexandrinischen Gelehrtdichters Eratosthenes ein kurzes Fragment (F 11) abgedruckt, das nur aus zwei Worten besteht:

κρήνης Γαργαφίης.

⁵⁷ κόμμα ist wohl synonym zu κῶλον, was nach Suda s.v. Κῶλα Teil der Schleuder ist.

⁵⁸ Die verschiedenen Konjekturen (vgl. Nowacki [wie Anm. 20] 24) überzeugen nicht.

⁵⁹ Anders etwa U. von Wilamowitz-Moellendorff, Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos I, Berlin 1924, 115¹.

Gargaphia heißt die Quelle bei Plataiai in Boiotien, wo die Griechen vor der Schlacht des Jahres 479 v. Chr. lagerten⁶⁰ und wo nach einem alten Mythos Aktaion die badende Artemis überraschte und dann von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde⁶¹.

Das Fragment stammt aus dem ,Etymologicum Magnum' (p. 135, 32), wo unter dem Stichwort Ἀργαφίης ein Pentameter zitiert wird⁶²: Νιψάμεναι κρήνης ἔδραμον Ἀργαφίης: „Sie liefen, nachdem sie sich in der Argaphischen Quelle gewaschen hatten.“⁶³ Dann wird gesagt, daß ἐντελής („vollständig“, d. h. mit einem Gamma am Anfang des Wortes) in einem Hermes-Gedicht stünde: κρήνης Γαργαφίης.

Die verderbte Nachricht im ,Etymologicum Magnum' konnte bisher noch niemand überzeugend entschlüsseln. Problematisch ist vor allem die sinnlose Angabe ἐν τῇ ἐρμῇ (mit Adscription eines ν und eines α) in den Handschriften, woraus Gaisford und alle anderen ἐν τῷ Ἑρμῇ („in dem Hermes“) gemacht haben⁶⁴. Viel einleuchtender erscheint es doch, κρήνης Γαργαφίης der ,Hermeneia' des Philitas zuzuweisen. Erstens paßt das adscribierte ν in den Handschriften nur zum Wort ,Hermeneia', nicht aber zum Wort ,Hermes'. Zweitens ist die Verbesserung des femininen Artikels τῇ in den maskulinen Artikel τῷ nun überflüssig.

Wir erhalten also aus dieser Stelle im ,Etymologicum Magnum' die gewünschte Bestätigung, daß die ,Hermeneia' ein Gedicht in Distichen war.

Wie erklärt sich der merkwürdige Titel? Vermutlich betrieb die ,Hermeneia' des Philitas Auslegung oder Interpretation in Versform. Interpretiert wurde allem Anschein nach der Dichter schlechthin, Homer. Als grammatische Schrift, wie man bisher meinte, läßt sich die ,Hermeneia' jedenfalls nur cum grano salis bezeichnen.

Die handschriftliche Überlieferung im Falle des ,Etymologicum Magnum' läßt noch erahnen, wie aus der ,Hermeneia' in späterer Zeit der ,Hermes' wurde. Offenbar wurde in späterer Zeit nicht mehr verstanden, daß es sich bei der ,Hermeneia'

⁶⁰ Herodot. IX 25; vgl. Paus. IX 4, 3.

⁶¹ Die antiken Quellen bespricht Lamar Ronald Lacy, Aktaion and a lost "Bath of Artemis", in: JHS 110, 1990, 26–42. Auf einem apulischen Volutenkrater scheint die Aktaion-Szene (mit Hermes als Psychopompos) abgebildet zu sein. Vgl. Lacy 36–41.

⁶² Vermutlich stammt die Angabe von dem Grammatiker Ailios Herodianos (2. Jh. n. Chr.). Vgl. GrGr III 1, p. 187, 24–26 Lentz.

⁶³ Der vollständige Pentameter stammt nicht aus dem ,Hermes' des Eratosthenes, weil dieser eine hexametrische Dichtung war. Aus einer Parallelstelle bei Alkiphron (I 11, 2: τὰς Χάριτας τὸν Ὀρχομένον ἀπολιπούσας καὶ τῆς Ἀργαφίας κρήνης ἀπονιωαμένας) scheint hervorzugehen, daß die Chariten Subjekt dieses Satzes sind. In Hom. Od. 8, 362–367 ist davon die Rede, daß die Chariten die Aphrodite in Paphos wuschen und einkleideten. Vgl. auch ib. 18, 194.

⁶⁴ Dazu Franz Susemihl, Geschichte der griechischen Litteratur der Alexandrinerzeit I, Leipzig 1891, 177 f.²⁰: „Ein nicht aufklärbarer Titel ist das verderbte *Hermeneia* bei Strab. III 168, wo dann ein Distichon von ihm mitgeteilt wird, so dass der Hermes nicht gemeint sein kann“.

um eine Schrift handelte, die „Auslegung“ in Versform betrieb. Da man Verse zitiert fand, hat man sie mit dem anderen Gedicht des Philitas, dem ‚Hermes‘, zusammengeworfen und hat aus dem paläographischen Kürzel „Herm“ ‚Hermes‘ gemacht.

Ich fasse zusammen:

Von dem Homercommentator und Elegiker Philitas ist nicht nur – wie man bisher meinte – ein ‚Hermes‘ in Hexametern, sondern auch eine ‚Hermeneia‘ in Distichen bezeugt. Die ähnlich lautenden Titel wurden in späterer Zeit miteinander vermengt⁶⁵. Das ausführlichste Fragment, das uns Parthenios überliefert und das nichts mit dem Götterboten Hermes zu tun hat, stammt aller Wahrscheinlichkeit nach nicht aus dem epischen ‚Hermes‘, sondern aus der elegischen ‚Hermeneia‘.

Bamberg

Klaus Geus

⁶⁵ Die Angabe bei Parthenios stammt aus einer Zeit, als man von einer Schrift des Philitas mit Namen ‚Hermeneia‘ nichts mehr wußte.